



Die Stranglers waren und sind immer noch die bösen Buben vom Dienst.

ZVG

SOUNDS: THE STRANGLERS

Vier Würger, ganz in Schwarz

Pubrock, Punk, New Wave, Goth Rock und grosser Pop – The Stranglers haben in den über 30 Jahren ihres Bestehens viel ausprobiert und sind nun zum vermutlich letzten Mal in Europa unterwegs.

CHRISTIAN GASSER

Ein berühmtes Foto, das 1985 auch das Cover der Single «Nice in Nice» zierte, zeigt Hugh Cornwell und Jean-Jacques Burnel beim Verlassen einer Polizeiwache in Frankreich, frech grinsend und die Handschellen stolz in die Höhe gestreckt. Ein typisches Bild: Die Stranglers waren die bösen Buben vom Dienst, die sich als «Men in Black» inszenierten und meistens so grimmig und gemein in die Kameras starteten, dass man ihnen mühevoll zutraute, Würger und Mörder zu sein. Mit ihrer konsequent negativen und unkorrekten Haltung eckten sie überall an – wenn nicht bei

den Behörden und der Polizei, dann bei Veranstaltern, Musikkritikern und Feministinnen, die ihren frühen Songs wie «Peaches» und «London Lady» nicht ganz zu Unrecht Sexismus vorwarfen.

Die vier düsteren Männer faszinierten nicht zuletzt auch den Autor dieser Zeilen; das führte dazu, dass «No More Heroes» im Herbst 1977 die erste Punkplatte war, die er, dreizehnjährig, erstand – mit dem Geld übrigens, das er an einem grässlichen Herbsttag beim Verkauf von Schoggitalern zugunsten des Nationalparks verdient beziehungsweise unterschlagen hatte. Songs wie «Something Better Change» und «No More Heroes» brachten das Zeitgefühl auf den Punk; böse Hymnen, die etwas einforderten, ohne aber wirklich daran zu glauben.

Ratten und Helden

Eine Punk-Platte? Waren die Stranglers eine Punk-Band? Die Meinungen waren schon damals so geteilt, wie die Stranglers umstrit-

ten waren. Wie viele Bands aus der Punk-Szene begannen Hugh Cornwell (Gitarre, Gesang), Jean-Jacques Burnel (Bass), Dave Greenfield (Keyboards) und Jet Black (Schlagzeug) in der Mitte der 1970er-Jahre als Pubrocker und rutschten ab 1976 ganz natürlich in die damals erwachende Punk-Szene. Musikalisch entsprach ihr Sound – nicht zuletzt wegen der dominanten, von den Doors beeinflussten Orgel – nicht wirklich der gitarrenbeherrschten Punk-Ästhetik, doch waren sie klar Teil dieses Aufbruchs. Die beiden 1977er-Alben «Rattus norvegicus» und «No More Heroes» sind Klassiker.

Heute sind The Stranglers bekannter für ihre Pop-Hits aus den Achtzigerjahren, «Always The Sun», «La Folie», «Golden Brown» oder «Let Me Down Easy», die man mit ein bisschen Glück immer noch am Radio hören kann. The Stranglers fochtieren sich um zu enge Stildefinitionen; nach ihren ruppigen Anfängen mutierten sie in den späten Siebziger- und frühen Achtziger-

jahren zu New Wave und Gothic Rock, um schliesslich beim grossen Pop zu landen. Sie blieben allerdings immer wiedererkennbar – auch ihre grössten kommerziellen Hits waren getränkt von einem Unheil verkündenden düsteren Sound.

The Stranglers waren erfolgreich – in Grossbritannien schafften sie bis 1990 ganze 32-mal den Einzug in die Charts. Der Nummer-eins-Hit blieb ihnen jedoch versagt, wie auch der grosse internationale Durchbruch. 1990 verliess der Sänger Hugh Cornwell die Band, er wurde zuerst von John Ellis (Ex-Vibrators) ersetzt, später von Baz Warne. 2004 machten The Stranglers mit dem Album «Norfolk Coast», der Top-40-Single «Big Thing Coming» und einer erfolgreichen Tour nach einer langen Durststrecke wieder auf sich aufmerksam und bestätigten ihre Rückkehr 2006 mit ihrem bislang letzten Album «Suite XVI».

BIERHÜBELI

Sonntag, 25. Januar, 20.30 Uhr.

BÜHNE: «HAUT, HAAR UND HUHN»

«Ich bin das Sujet auf einem Bild»

Das Werkzeug der Berner Künstlerin und Theater-schaffenden Lisa Jenny ist der Körper. Damit malt sie im Stück «Haut, Haar und Huhn» suggestive Bilder.

Es ist nicht ganz einfach, über eine Kunstform zu sprechen, die an einem relativ unbekanntem Ort zwischen Körperbild und Bewegung, Musik und Wort angesiedelt ist. Lisa Jenny findet Worte dafür und erklärt ihr Stück «Haut, Haar und Huhn» als Abfolge von fünf szenischen Bildern. In deren Mittelpunkt steht sie, die Performerin, die mit ihrem schwarzen Kleid hantiert oder den Kopf in einen Teller Suppe steckt. Daneben erzählt sie kurze Geschichten, die knapp und symbolisch sind wie Gedichte und die von einer Frau, einer Reise, von der Kindheit, von Liebe, Sehnsucht und Macht berichten – aber sich nie zu einer einzigen Erzählung bündeln. Dazu kommt die Musik: Martin Hägler's Ton-Expeditionen mit einer liegenden Elektrogitarre, Schlagzeug und Stimme, die in einen eigenen Klangkosmos führen.

In «Haut, Haar und Huhn» fliesen Lisa Jennys sämtliche künstlerischen Erfahrungen zusammen: Seit fast drei Jahrzehnten ist die 1954 geborene Bernerin als bildende Künstlerin tätig, ebenso lange im Theaterbereich. Gemeinsam mit Luciano Andreani und dem Panoptikum Pazzo schuf sie verspielt-träumerische Theaterstücke wie «Das grösste Herzglühn aller Zeiten» oder «Sinnlos Stier». Weshalb nun, nach so langer Zeit, die erste

Soloarbeit? «Mit dem Panoptikum Pazzo haben wir gemeinsam eine ganz eigene Theaterform entwickelt. Nun aber ist für mich der Zeitpunkt gekommen, herauszufinden, was mich persönlich künstlerisch ausmacht», erklärt Jenny. Am Anfang von «Haut, Haar und Huhn» standen die kurzen, biografisch inspirierten Geschichten. Es folgte eine lange und einsame Phase des Tüftelns und Ausprobierens, bis die Körperbilder gefunden waren, die Jenny nun neben ihre Texte stellt. Mithilfe von Stina Durrer und Dirk Vittinghoff kreierte sie daraus eine szenische Abfolge.

Ein ständiger Balance-Akt

Der Körper ist das Werkzeug von Lisa Jenny, er steht im Rampenlicht, verletzlich, ausgestellt, in einem der Bilder fast nackt. Hinter einer Rolle kann sich Jenny nicht verstecken, peinlich oder unwohl ist es ihr aber trotzdem nie: «Mir geht es ums Ausgesetztsein, ich selber fühle mich aber nicht ausgesetzt. Ich bin wie das Sujet auf einem gemalten Bild.» Archaisch, verletzlich, jämmerlich, aber auch lustvoll – so sieht Lisa Jenny ihren Körper auf der Bühne, immer auf dem schmalen Grat zwischen Tragik und Komik balancierend, zwischen Schmerz und Lust. Und wie kommt das titelgebende Huhn ins Spiel? Lisa Jenny meint vieldeutig: «Das Huhn kann Eier legen und nähren. Aber ein wenig blöd ist es auch.» Eindeutig ist in Lisa Jennys Welt wenig. Und das muss so sein. (reg)

TOJO-THEATER REITSCHULE 22. bis 24. Januar, jeweils 20.30 Uhr.



Ist es Theater, ist es bildende Kunst? Lisa Jenny schafft Körperbilder. ZVG

SOUNDS: MARTA GOMEZ

Überzeugend auch ohne Hüftschwung

Im Schaffen der Kolumbianerin Marta Gomez vereint sich das musikalische Südamerika. Und doch ergibt das keine Allerweltsmusik.

Aus Kolumbien kommt nicht nur das hüftschwungende Popwunder Shakira, aus Kolumbien kommt auch die Sängerin Marta Gomez, die nicht in erster Linie wegen der Beweglichkeit ihres Hinterteils entzückt, sondern vielmehr durch die Klänge, die sie durchs Mikrofon

schickt. Dabei braucht Gomez auch nicht die effekteisigerische Kehlkopfabrobatik wie viele ihrer südamerikanischen Berufskolleginnen, um zum akkuraten Ausdruck zu kommen – vielmehr ist ihr Gesang wohlthuend entspannt und dabei doch nicht ohne Leidenschaft. Dass sich in der Musik von Marta Gomez, die am Berklee College of Music in Boston studiert hat, diverse südamerikanische Musikstile vereinen, mag Puristen stören. Dennoch ist der Cocktail, den Gomez und ihre vor allem argentin-

schen Mitstreiter mischen, so homogen und unangestrengt, dass man ihn als eigene, mehr nur als geniessbare Mixtur durchgehen lassen kann. Wohl dosierte Melancholie und Herzwärme, etwas volkstümliche Gemütlichkeit, ein bisschen Jazz und Pop und ein ganz kleiner Schuss lateinamerikanischer Kitsch – das macht Gomez' Weltmusik aus, die dabei nie zur Allerweltsmusik wird. (reg)

TURNHALLE PROGR

Sonntag, 25. Januar, 20.30 Uhr.

LESUNG: FRAU BRÖNNIMANN / ZENGERMAX

Würdiger Abschied

Diesen Herbst sind sie unerwartet verstorben, Frau Brönnimann und Zengermax. Nun muss also Frau Brönnimanns Seniorenresidenz ohne die patente Tagebuchschreiberin auskommen, Zengermax wird keinen irdischen Boilerkaffee mehr trinken, und die «Bund»-Leserinnen und -Leser werden keine Innensicht in die Gedankenwelt von Berns vierten Senioren mehr erhalten. Den beiden Kolumnen-Figuren widmen ihre Erfinder, Peter Schibler und Pedro Lenz, den heutigen Abend im Café Kairo. Da wird vermutlich so

manche Nebensächlichlichkeit, über die Frau Brönnimann oder Zengermax wortreich nachgedacht haben, wieder ins Gedächtnis zurückkehren, die Assoziationen werden wie in Brönnimanns Tagebucheinträgen wuchern und die Sätze sich atemlos verstricken. Und die Stadtberner Lokalposen werden durch Zengermax' Brille erneut in ihrer ganzen Abstrusität aufscheinen. Ein würdiger Abschied. (reg)

CAFÉ KAIRO

Donnerstag, 22. Januar, 20.30 Uhr.

ROSTIES-LITERATUR

Korrosionskunst

Der Filmer Felix Tissi und die Tänzerin Cécile Keller haben auf dem Berner Schlachthof-Areal verrostende Stücke gefunden und ihnen Namen und Titel gegeben: So ist das Altmittel zu Kunst korrodiert. Diese sogenannten Rosties sind zurzeit in der gleichnamigen Ausstellung im «raum» zu sehen. Die Literaten Rolf Hermann, Christoph Simon, Raphael Urweider und Sabine Wen-Ching Wang liessen sich davon zu Texten inspirieren. (reg)

RAUM Freitag, 23. Januar, 20 Uhr. Weitere Lesung: 30. Januar.

UND EIN AUSBLICK AUF DIE NÄCHSTE WOCHE

Montag

» «WIR SCHWÄTZER IM TREIBHAUS» Café Kairo, 20.30 Uhr. «Der Bund im Kairo» präsentiert: Wissenschaftsjournalist Marcel Hänggi liest aus seinem Buch über den Klimawandel.
» SWISS JAZZ ORCHESTRA Bierhübeli, 20 Uhr. Der Tenorsaxofonist Alex Hendriksen ist der Spezialgast an der Gala Night.
» ASVA / SUM OF R Bad Bonn Dündingen, 21.30 Uhr. Noise und Doom aus Kalifornien und Bern.

Dienstag

» PREISVERLEIHUNG LYRIK-WETTBEWERB Buchhandlung Stauffacher, 20 Uhr. Die prämierten Arbeiten werden vorgelesen, dazu gibts Musik.
» HIROMI'S SONICBLOOM Marians Jazzroom, 19.30 und 22 Uhr. Die japanische Jazzpianistin mit ihrem neuen Projekt.
» AHMAD EL-SAWY Ono Bern, 20 Uhr. Zeitgenössischer Sufi-Gesang, Oud und Electronics des Kairoer Musikers.

Mittwoch

» MATTHEW SHIPP Turnhalle Progr, 20.30 Uhr. Der abenteuerlustige Pianist bewegt sich zwischen Jazz und Hip-Hop und tritt solo auf.
» «AMERIKA» Schlachthaus-Theater, 20.30 Uhr. Gerhard Meister untersucht in seinem Stück die Schweizer Auswanderung des 19. Jahrhunderts.
» REETO VON GUNTEN Bierhübeli, 20.30 Uhr. Der Radiomoderator und Autor revolutioniert mit «ISee» den guten alten Dia-Abend.



Ihr Gesang hört sich wohlthuend entspannt an: Marta Gomez.

ZVG



Reeto von Gunten.

ZVG